

UDK 811.112.2'373.45.342

## DIREKTE LEXIKALISCHE ENTLEHNUNGEN AUS DEM ENGLISCHEN IM WORTSCHATZ DER DEUTSCHEN PRESSE: EINE QUALITATIVE ANALYSE DES GEBRAUCHS

V. A. Kotvytska

Kiew, Nationale technische Universität der Ukraine „Kiewer polytechnisches Institut“  
ntuu\_kpi@bigmir.net

Der vorliegende Artikel behandelt theoretische Überlegungen zur deutschen Pressesprache, zur Verbreitung der Entlehnungen aus dem Englischen in den deutschsprachigen Printmedien und zu den Gründen sowie Motiven des Anglizismengebrauchs. Der Artikel widmet sich dem Problem des Gebrauchs von direkten lexikalischen Anglizismen in den Texten der deutschen Presse. Die empirische Untersuchung umfasst lexikalische Entlehnungen, die in den deutschsprachigen Zeitungen sowie Zeitschriften zwischen Dezember 2010 und Dezember 2014 verwendet wurden. Die Autorin analysiert die in der heutigen Presse verwendeten Anglizismen nach formalen, inhaltlichen sowie funktionalen Aspekten. Der Artikel beleuchtet das Problem des Einflusses des Englischen auf das Deutsche. Die vorliegende Analyse verdeutlicht die Besonderheiten des Gebrauchs von direkten lexikalischen Entlehnungen aus dem Englischen in der deutschsprachigen Presse.

**Schlüsselwörter:** Anglizismus, Einfluss des Englischen, innersprachliche und außersprachliche Entlehnungsgründe, Gebersprache, Nehmersprache.

**Einleitung.** Die Basis für die vorliegende Untersuchung des Gebrauchs von Anglizismen ist ihre Beobachtung in der heutigen deutschen sowie österreichischen Presse. Die Verwendung von Anglizismen und ihre Häufigkeit in den Ausgaben verschiedener deutscher Zeitungen und Zeitschriften wurden bereits in mehreren Untersuchungen behandelt, allerdings meist beschränkt auf gleichartige Quellen. H. Fink (1970) befasste sich mit drei überregionalen Zeitungen („Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Süddeutsche Zeitung“ und „Die Welt“), W. Yang (1990) mit nur einem Nachrichtenmagazin („Der Spiegel“), Chr. Götzler (2008) mit Freiburger Badischen Zeitung (BZ) und der Greifswalder Ostsee-Zeitung (OZ).

Interessant für die Bedeutung von Anglizismen ist für uns ein Vergleich unterschiedlicher Quellen. Wichtig ist aber nur der redaktionelle Teil des Materials, also die Werbeanzeigen werden in der Untersuchung nicht berücksichtigt. Analysiert werden Anglizismen aus den folgenden Zeitungen und Zeitschriften: „Die Zeit“, „Die Welt kompakt“, „Der Spiegel“, „Brigitte“, „Nido“, „Neon“, „Bio“, „Hallo. Das Magazin der österreichischen Gewerkschaftsjugend“, „Österreich Journal. Das Magazin für Österreicher in aller Welt“.

In der vorliegenden Arbeit werden ausschließlich direkte lexikalische Anglizismen (direkte Entlehnungen aus dem Englischen) betrachtet, d. h. englische Lexeme, die sowohl graphisch, als auch phonetisch unverändert oder fast unverändert in die deutsche Sprache übernommen werden. Unter englischen Lexemen werden Lexeme englischer sowie amerikanischer Herkunft verstanden. Diese werden in verschiedenen deutschen Wörterbüchern (auch im repräsentativen umfassenden Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache des Verlags Duden (Deutsches Universalwörterbuch)) mit solchen Herkunftsangaben wie *engl.*, *amerik.* oder *angloamerik.* markiert.

Das **Ziel** der vorliegenden Arbeit ist einerseits, den Umfang und den Gebrauch von Anglizismen in der deutschen sowie österreichischen Presse zu analysieren und theoretisch zur Erklärung der Verbreitung von Anglizismen im Deutschen beizutragen. Andererseits sind die Kontexte, in denen bewertende Aussagen über die heutige deutsche Sprache sowie Sprachgebrauch in den Printmedien gemacht werden, aufzudecken und zu analysieren.

Laut H.-G. Schmitz ist die sprachliche Beeinflussung durch Anglizismen in Deutschland mittlerweile größer als in den anderen europäischen Sprachen. Englisch ist in den meisten Domänen des Lebens anwesend, weil Anglizismen in allen sozialen, geographischen, sach- und fachbezogenen und kommunikativen Teilbereichen stetig zugenommen haben. Mit Hilfe der Medien werden englische Entlehnungen schnell ein fester Teil der heutigen Alltags- und Massenkulturen [8, S. 3-4].

Man kann nicht in Abrede stellen, dass der Umfang und die Gebrauchsfrequenz von Anglizismen in den letzten Jahrzehnten wirklich zugenommen haben. Und obwohl auch die Massenmedien die Verantwortung für diese Verbreitung tragen, kommt das Thema der Überschwemmung der deutschen Sprache mit Anglizismen und der Anglisierung des Deutschen immer mehr zu erhöhter Medienaufmerksamkeit. Beispiele dafür sind die Titelgeschichten verschiedener Zeitschriften und Zeitungen (Rettet dem Deutsch! Verlotterung der Sprache. Deutsch for sale. – Spiegel № 40 / Oktober 2006. – S. 182-198; Wie viel Englisch verträgt Hamburg? Gegen Denglisch scheint kein Kraut gewachsen. Ist das noch normal? Oder ist der inflationäre Gebrauch eine Missachtung der Muttersprache? – Hamburger Abendblatt vom 8. November 2011).

Heute kann man eine zunehmend kritische Haltung im deutschen Journalismus gegenüber dem Gebrauch von Anglizismen entdecken.

Für die Journalistin der Zeitschrift DIE ZEIT L. Reichstetter sind die Lexeme anglo-amerikanischer Herkunft «merkwürdige Wörter». So werden sie von ihr in einem der Wörterberichte (unter dem Titel „Lunchen“) genannt:

*... An der Scheibe solch neu eröffneter Gastronomie klebt zudem oft in spiegelverkehrten Einzelbuchstaben der stolze Hinweis: «Wir haben eine Raucherlounge». Man stelle sich nun einmal vor, jemand legt das Besteck nieder und etwas Geld auf den Tisch, klappt ein kleines Taschenmesser auf und nimmt Rache für all diese merkwürdigen Wörter. Am Fenster entfernt er einfach das «o» aus Raucherlounge, bevor er schnell entflieht. Er will ja schließlich nicht beim **Launch** einer **Lunchbar** von Lauch essenden **Loungemenschen gelyncht** werden [12, S. 48].*

H.Ulr. Schmid hat recht, wenn er sagt, dass „das Englische weiter an Boden gewinnen wird [...]. Ob man das als Gefährdung versteht oder als Fortschritt, ist eine Frage des persönlichen Standpunkts, oft des Geschmacks, gelegentlich aber auch der Vernunft“ [7, S. 132-133]. Man kann konstatieren, dass das Englische als Sprache der Globalisierung und Weltsprache der Gegenwart im Deutschen viele Spuren hinterlässt.

Was die Kritik am Einfluss der Medien auf den „Sprachverfall“ angeht (besonders der Printmedien, da sie sowohl einem breiten Publikum als auch einer sehr großen Leserschaft zugänglich sind), so kann man sagen, dass sie eine lange Tradition hat. So schreibt G. Wustmann im Jahre 1891 in seinem Buch „Allerhand Sprachdummheiten“: „Die Hauptursache der Verwilderung unserer Sprache, der eigentliche Herd und die Brutstätte dieser Verwilderung sind die Zeitungen, ist die Tagespresse“ [9, S. 14].

Auf den Seiten verschiedener Zeitungen sowie Zeitschriften sind heute viele direkte Entlehnungen leicht zu finden, welche als unnötig und (manchmal) überflüssig gelten:

*Wahrscheinlich haben die Peugeot-Chefs ihre Wagen bislang vor allem in der Konzern-Tiefgarage umgeparkt, bis mal einer auf die Idee kam, damit nach **draußen** zu fahren. Natürlich nur mit passender Ausrüstung: Dach, Licht und Schreibenwischer sind ganz praktisch. Was man **outdoor** eben so braucht [13, S. 29].*

***Draußen**, also **outdoor**, ist es schlimm, dass man spezielle Ausrüstung benötigt, um sich dort überhaupt aufhalten zu können [ebenda].*

*„Das war es für mich“, erinnert er sich, „mit anderen Leuten zu spielen, darum ging es.“ **Gemeinschaft, Community**, dazugehören [14, S. 49].*

*Es begann vorigen November damit, dass er sich einen **Oberlippenbart**, einen **Moustache**, stehen ließ [16, S. 10].*

Unter den in der deutschen Presse verwendeten Anglizismen ergeben sich hinsichtlich «potentieller» Ersetzbarkeit zwei Gruppen: 1) Anglizismen, die durch deutsche Äquivalente leicht zu ersetzen sind (ohne Bedeutungsverlust); 2) Anglizismen, die keine Äquivalente besitzen (zu dieser Gruppe gehören sowohl Anglizismen, die in bestimmten Kontexten nicht ersetzt werden können, als auch Anglizismen, welche die Bezeichnungen von Neuigkeiten sind, zu denen es keine etablierte Alternative in Form eines bekannten und gängigen deutschen Wortes gibt).

**Motive für Übernahme und Gebrauch von Anglizismen.** In einschlägigen Arbeiten zu lexikalischen Entlehnungen wird von den Autoren eine Reihe von Entlehnungsgründen angeführt, wobei zwischen außer- und innersprachlichen Gründen unterschieden wird (siehe Chr. Götzeler, J. M. Kalaschnikova, M. A. Kuzina, M. S. Romanova u.a.). Mit den innersprachlichen Gründen hat

sich insbesondere J. Pfitzner [6] befasst, der neben anderen Motiven Sprachökonomie durch Kürze und Präzision, Bildhaftigkeit des Ausdrucks und Lebendigkeit, insbesondere durch Metaphern, Variation im Ausdruck sowie Fach-, Lokal- und Sozialkolorit hervorhebt. Weitere Argumente für die Notwendigkeit von Anglizismen sind auch die Unübersetzbarkeit der englischen Lexeme bzw. die Bedeutungsdifferenzen, die zwischen dem deutschen Ausdruck und der Entlehnung bestehen. Zu den außersprachlichen Gründen zählt der Forscher neben dem „Prestigewert fremdsprachlicher Ausdrücke“ und der wissenschaftlichen Exaktheit von Termini, die „nicht der mit Konnotationen und Assoziationen beladenen Muttersprache“ entnommen worden sind, auch „das Bedürfnis aller Sprachgemeinschaften“, zusammen mit neuen Gegenständen oder Sachverhalten die Bezeichnung des Herkunftslandes zu übernehmen.

L. M. Archypenko betont, dass extralinguistische (außersprachliche) und linguistische (inersprachliche) Gründe der Entlehnung sehr eng miteinander verbunden sind. Sie schreibt, dass extralinguistische Gründe der Entlehnung bestimmte linguistische Tendenzen formen [2, S. 6].

Nach M. Altleitner liegen die Gründe für Entlehnungen in Form von Fremdwörtern nicht in irgendeiner Art von Unzulänglichkeit der Nehmer- oder Überlegenheit der Gebersprache oder in stilistischen Notwendigkeiten, sondern in der Kognition der Sprecher, das heißt, in der Bedeutung, die die Sprachteilnehmer den entlehnten Ausdrücken zuordnen [1, S. 168]. Zum Problem wird die Bedeutung von Anglizismen dann, wenn die Assoziationen und Konnotationen der Gesprächspartner nicht übereinstimmen. Dieser Fall kann im Gespräch mit englischen Muttersprachlern eintreten, für die die Verwendung eines englischen Ausdrucks naturgemäß nichts Besonderes ist und deshalb nicht dieselben Reaktionen hervorruft, wie bei deutschen Sprechern [ebenda, S. 317].

**Assimilation der Anglizismen.** Was den Prozess der Assimilation der Anglizismen betrifft, so kann man sagen, dass er sich ständig vollzieht und ununterbrochen ist. Das Adjektiv *okay* (selten – *okej*), das 1962 erstmals in der Presse verwendet wurde, hat die Bedeutung „in Ordnung, gut“ (in Beziehung auf Personen und Sachen) [3, S. 988] und wird sowohl prädikativ, als auch attributiv gebraucht. Nachstehend dieser Anglizismus auf den Seiten der Zeitungen sowie Zeitschriften (auf Personen und Sachen bezogen):

*Etwa dadurch, dass man sich vor einen Spiegel stellt und zu sich sagt: „Ich bin schön“ oder „Ich bin so wie ich bin okay und liebenswert“* [10, S. 14].

*Am Ende kennt das Gedächtnis, dieser Opportunist und Ober-Kairologe im Kopf, nur ein Ziel: uns unverdrossen einzuflüstern, dass wir eigentlich ganz okay sind* [15, S. 15].

*Wie steht es mit Bestechung: Ist Geld für gute Zensuren okay?* [13, S. 5].

Br. Carstensen (1994) schreibt, dass dieses Adjektiv aus dem Englischen prädikativ verwendet wird [3, S. 988]. Die angegebenen Beispiele, die dem Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL und der Zeitschrift DIE ZEIT entstammen, zeigen, dass diese Entlehnung heute auch vor dem Substantiv geschrieben stehen kann:

*Wäre ein okayer Zeitvertreib für den Sonntagabend - würde parallel im ZDF nicht das sensationelle Weltkriegsdrama "Unsere Mütter, unsere Väter" laufen* [11].

*Dass im Jahr 1973 eine Handvoll ziemlich okayer Menschen mit den besten Absichten und vielleicht aus Versehen etwas geschaffen hat, was auf wundersame Weise größer geworden ist als sie selbst* [13, S. 66].

R. Glahn teilt alle adjektivischen Anglizismen in zwei Kategorien: 1) Anglizismen, welche ausschließlich prädikativ gebraucht werden; 2) Anglizismen, welche sowohl prädikativ, als auch attributiv gebraucht werden können. In der Arbeit von R. Glahn «Der Einfluß des Englischen auf gesprochene deutsche Gegenwartssprache: eine Analyse öffentlich gesprochener Sprache am Beispiel von „Fernsehdeutsch“» (2002) gehört der Anglizismus *okay* zu der ersten Kategorie [4, S. 54]. Heute kann man aber auch seinen attributiven Gebrauch konstatieren.

Bei vielen Substantiven, die sich noch nicht etabliert haben, lässt sich eine Genussschwankung beobachten, wie z. B. *das/der Blackout*, *das/der Check-in*, *der/das Cartoon*, *der/das Event*, *der/das Evergreen*, *die/das Mail* u. s. w. Das fixiert auch das Deutsche Universalwörterbuch des Verlags Duden. Auf den Seiten des Romans der österreichischen

Schriftstellerin und Journalistin D. Knecht „Gruber geht“ kann man das Lexem *Mail* vielfach sehen. Es ist interessant, dass diese lexikalische Einheit von der Autorin mit zwei Genera gebraucht wird:

*Er wird Carmen heute Abend aus der Kronenhalle eine Mail schicken, die pfeifen wird, weil es dort wieder recht scheiße sein wird* [5, S. 12].

*Die Fini, eine eher entfernte Bekannte, hat ihm sofort ein Mail in die Box gestellt, ob alles okay sei mit ihm?* [ebenda, S. 124].

Für einen Teil der lexikalischen Anglizismen im Deutschen sind unterschiedliche orthographische Varianten charakteristisch. Sie sind akzeptiert und können sogar gleichzeitig gebraucht werden, z. B.: *Hightech, High-Tech* und *High Tech, Jobcenter* und *Job-Center, Jobfloater* und *Job-Floater, Playoff* und *Play-off, Wellnesscenter* und *Wellness-Center, Blackout, Black-out, Black-Out* und *Black Out* u. s. w.

Viele englische Entlehnungen sind semantisch instabil. Oft werden Anglizismen, die in ihrer Herkunftssprache polysem sind, nur mit einem Teil ihrer Gesamtbedeutung in die deutsche Sprache übernommen und nur in den seltensten Fällen mit dem vollen Bedeutungsumfang. Der semantische Gehalt von direkten Anglizismen in der Nehmersprache weicht zu einem bestimmten Grad von dem englischer Wörter in der Gebersprache ab (vgl. *clean, tough* u. a.).

**Zusammenfassung.** Der Gebrauch von direkten lexikalischen Anglizismen in der deutschen Sprache hat Auswirkungen auf allen ihren Ebenen. Obligatorisch sind die Veränderungen in der Semantik der Anglizismen im Prozess ihrer Anpassung dem Deutschen. Die vollständige Bedeutungsäquivalenz der Anglizismen in der Nehmersprache (im Deutschen) und der englischen Wörter in der Gebersprache ist nicht möglich. Das betrifft vor allem die Anglizismen, deren Lebensdauer im Deutschen (relativ) kurz ist.

Direkte lexikalische Entlehnungen aus dem Englischen stellen im Deutschen eine Bereicherung dar, etwa wenn die Nehmersprache über keinen Ausdruck für semantische Sachverhalte oder nötige Differenzierungen verfügt und diesen also aus der Gebersprache übernimmt und in ihr Bedeutungssystem integriert und später in individueller Weise adaptiert.

Die Lebensdauer direkter lexikalischer Anglizismen ist unterschiedlich. Es gibt die Entlehnungen, welche sehr schnell verschwinden (müssen). Andere bleiben im deutschen Wortschatz für eine längere Periode, weil sie Gegenstände und Erscheinungen bezeichnen, die erst nach einer gewissen Zeit durch Neuerungen / die potentiellen deutschen Entsprechungen „erfolgreich“ ersetzt werden können.

## LITERATUR

1. Altleitner, M. Der Wellness-Effekt. Die Bedeutung von Anglizismen aus der Perspektive der kognitiven Linguistik [Text] / Margret Altleitner. – Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007. – 376 S.
2. Архипенко Л. М. Іншомовні лексичні запозичення в українській мові: етапи і ступені адаптації (на матеріалі англіцизмів у пресі кінця ХХ - початку ХХІ ст.) : автореф. дис. на здобуття наук. ступеня к. філол. н. : спец. 10.02.01 / Людмила Михайлівна Архипенко. – Харк. нац. ун-т ім. В. Н. Каразіна. – Х., 2005. – 20 с.
3. Carstensen Br. Anglizismen-Wörterbuch. Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz nach 1945 / Begr. von Broder Carstensen. Fortgef. von Ulrich Busse. – Berlin; New York : de Gruyter, 1993 (Bd. 1), 1994 (Bd. 2), 1996 (Bd. 3). – 1752 S.
4. Glahn R. Der Einfluß des Englischen auf gesprochene deutsche Gegenwartssprache: eine Analyse öffentlich gesprochener Sprache am Beispiel von „Fernsehdeutsch“ [Text] / R. Glahn. – 2., durchges. Aufl. – Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2002. – 215 S.
5. Knecht D. Gruber geht. Roman / Doris Knecht. – Berlin: Rowohlt, 2011. – 239 S.
6. Pfitzner J. Der Anglizismus im Deutschen: Ein Beitrag zur Bestimmung seiner stilistischen Funktion in der heutigen Presse [Text] / Jürgen Pfitzner. – Stuttgart: Metzler, 1978. – 254 S.
7. Schmid H. Ulr. Die 101 wichtigsten Fragen. Deutsche Sprache [Text] / H.Ulr. Schmid. – Originalausgabe. – München: Verlag C.H. Beck, 2010. – 159 S.
8. Schmitz H.-G. Anglizismen und Sprachloyalität [Text] / H.-G. Schmitz. – Abo Akademi, 2005. – 22 S.
9. Wustmann G. Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafte, des Falschen und des Häßlichen. Ein Hilfsbuch für alle, die sich öffentlich der deutschen Sprache bedienen / Gustav Wustmann. – Leipzig: Fr. Wilh. Grunow, 1891. – 320 S.

## SONSTIGE QUELLEN:

10. BIOMAGAZIN № 6 / 2012. Dezember / Januar. – 130 S.
11. DER SPIEGEL [Elektronний ресурс] – Режим доступу: <http://www.spiegel.de/kultur/tv/der-leipziger-tatort-im-schnellcheck-a-889206.html>

12. DIE ZEIT № 37. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur. – 6. September 2012. – 88 S.
13. DIE ZEIT № 52. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur. – 19. Dezember 2012. – 86 S.
14. DIE ZEIT № 7. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur. – 7. Februar 2013. – 92 S.
15. DIE ZEIT № 1. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur. – 27. Dezember 2013. – 86 S.
16. NEON. – April 2012. – 151 S. plus 40 S. Mode-Extra

## REFERENCES

1. Altleitner, M. (2007). The Wellness-Effect. The meaning of Anglicisms from the perspective of cognitive linguistics. Frankfurt am Main: Peter Lang [in German].
2. Arkhipenko, L. (2005). Foreign languages borrowing in the Ukrainian Language: stages and steps of adaptation (on materials of Anglicisms in press of the end of the XX<sup>th</sup> – the beginning of the XXI<sup>th</sup> century). Extended abstract of candidate's thesis. Kharkiv [in Ukrainian].
3. Carstensen, Br. (1996). A Dictionary of Anglicisms. The influence of English on the Vocabulary of German since 1945 / Founded by Broder Carstensen, carried on by Ulrich Busse. – Berlin; New York : de Gruyter, 1993 (Volume 1: "A-E"), 1994 (Volume 2: "F-O"), 1996 (Volume 3: "P-Z") [in German].
4. Glahn, R. (2002). The English influence on speaking modern German: an analysis of the public speaking language on the Example of the German language of TV. 2. edition. Frankfurt am Main: Peter Lang [in German].
5. Knecht, D. (2011). Gruber's Departure. Roman. Berlin : Rowohlt [in German].
6. Pfitzner, J. (1978). The Anglicism in German: an article about definition of its stylistic function in the Present-Day press. Stuttgart: Metzler [in German].
7. Schmid, H. Ulr. (2010). The 101 most important questions. The German language [Text]. München: C.H. Beck [in German].
8. Schmitz, H.-G. (2005). Anglicisms and language loyalty. Abo Akademi [in German].
9. Wustmann, G. (1891). A Great Many Language Stupidities. Short German grammar of the Dubious, the False and the Hideous. Leipzig: Fr. Wilh. Grunow [in German].
10. BIOMAGAZIN № 6 / 2012. Dezember / Januar. – 130 S.
11. DER SPIEGEL. Retrieved from <http://www.spiegel.de/kultur/tv/der-leipziger-tatort-im-schnellcheck-a-889206.html>
12. DIE ZEIT № 37. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur. – 6. September 2012. – 88 S.
13. DIE ZEIT № 52. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur. – 19. Dezember 2012. – 86 S.
14. DIE ZEIT № 7. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur. – 7. Februar 2013. – 92 S.
15. DIE ZEIT № 1. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur. – 27. Dezember 2013. – 86 S.
16. NEON. – April 2012. – 151 S. plus 40 S. Mode-Extra

### **В. А. Котвицька. Прямі лексичні запозичення з англійської у вокабулярі німецької преси: квалітативний аналіз уживання.**

Статтю присвячено проблемі вживання прямих лексичних запозичень з англійської мови у текстах німецьких періодичних видань. Авторка аналізує особливості процесу адаптації англіцизмів у сучасній німецькій мові. У статті подано огляд причин уживання запозичень у текстах німецькомовних періодичних видань. Досліджується проблема впливу англійської мови на сучасну німецьку. Проаналізовано досвід провідних мовознавців щодо цієї проблеми та проблем, дотичних до неї. Особливу увагу звернено на аналіз питань, пов'язаних із процесом запозичування німецькою мовою англомовної лексики. Авторкою детально вивчається функціонування прямих лексичних запозичень з англійської мови та її американського варіанту в текстах німецькомовної преси за період з грудня 2010 р. по грудень 2014 р.

**Ключові слова:** англіцизм, вплив англійської мови, мовні та позамовні причини запозичень, мова-донор, мова-реципієнт.

### **V. A. Kotvytska. Direct lexical borrowings from English in the vocabulary of the German press: a qualitative analysis of using.**

The article focuses on the problem of using of direct lexical borrowings from English in German press publications. The author analyses the peculiarities of the process of Anglicisms' adaptation in Present-Day German. By now, English has become almost the only source of borrowings in German. There are many direct lexical Anglicisms, which have infiltrated the German language. The paper explores the problem of English language influence on the modern German language. The views of famous linguists on this problem are analyzed. Special attention has been devoted to the analysis of the issues concerning the process of borrowings from English and the phenomena accompanied. The characteristic of direct lexical English borrowings in the German language is given. The peculiarities of Anglicisms' use in modern German language were analyzed. The article observes the use of Anglicisms in the German press (in major German newspapers and magazines) over a four-years period, between December 2010 and December 2014. The aspects of their functioning have been dealt with.

**Key words:** Anglicism, English language influence, linguistic and extralinguistic reasons of borrowings, donor language, recipient language.